

Paweł Bąk, University of Rzeszow, Poland

DOI:10.17951/lsmll.2022.46.2.7-18

Bildhaftigkeit und Veränderungen der sprachlichen Struktur in der Translation. Bemerkungen zum linguistisch fundierten Herangehen an Probleme der literarischen Übersetzung

Imagery and changes in linguistic structure in translation. Remarks on the linguistically based approach to problems of literary translation

ZUSAMMENFASSUNG

Die Metapher ist mentaler Mechanismus der Erkenntnis und zentrale Kategorie der Semantik. Als Gegenstand einer Pragmatisierung tritt sie jedoch in literarischen Texten in Wortspielen auf. Im Beitrag werden Probleme der Übersetzung solcher experimenteller Metaphern besprochen. Im Hintergrund stehen kognitive Aspekte der Sprache und Probleme der literarischen Übersetzung, wobei Veränderungen der sprachlichen Form in der Translation über mentale Mechanismen der Interpretation und der Übersetzung Aufschluss geben können. Unterschiede zwischen den Strukturen von Sprachen bewegen den Übersetzer zu selbstverständlichen Strukturveränderungen, den obligatorischen Transpositionen. Aus linguistisch fundierter, translatorischer Sicht wird im Beitrag die Frage erörtert, ob und gegebenenfalls wie die Transposition die Invarianzverhältnisse in der Translation beeinflussen kann.

Schlüsselwörter: literarische Übersetzung, sprachliche Strukturen in der Translation, Metapher

ABSTRACT

Metaphor is mental mechanism of cognition and central category of semantics. However, as an object of pragmatization it appears in literary texts in word games. In the article problems of translation of such experimental metaphor are discussed. In the background are cognitive aspects of language and literary translation, where changes in linguistic form in translation can shed light on mental mechanisms of interpretation and translation. Differences between the structures of languages move the translator to self-evident structural changes, the obligatory transpositions. From the linguistically grounded, translational point of view, the paper discusses the question of whether and, if so, how transposition can influence invariance relations in translation.

Keywords: literary translation, linguistic structure in translation, metaphor

Paweł Bąk, Zakład Językoznawstwa Germanistycznego i Translatoryki, Katedra Germanistyki, Instytut Neofilologii, Uniwersytet Rzeszowski, Al. mjr. W. Kopisto 2 B, 35- 315 Rzeszów, wort.pb@wp.pl, <https://orcid.org/0000-0002-7951-6477>

1. Vorbemerkungen

Im Beitrag werden ausgewählte Probleme der literarischen Übersetzung aus linguistisch fundierter, translatorischer Sicht diskutiert. Es wird auf ein vor Jahren vorgeschlagenes Modell der Analyse eingegangen (Bąk, 2005, 2010, 2018)¹, mit dessen Hilfe literarische, darunter lyrische und aphoristische Texte analysiert und relevante Charakteristika der Originaltexte sowie ihrer Translate beleuchtet werden konnten.

Dem vorliegenden Aufsatz liegt die Überzeugung zugrunde, dass Sprache primär ein kognitiver Mechanismus der Erkenntnis ist, wobei die als Texte realisierten, sprachlichen Strukturen von Äußerungen graphisch-physische Exponenten des von den Sprachbenutzern internalisierten Wissens darstellen (vgl. Bąk, 2020, S. 131–132). Die Untersuchung von Veränderungen der sichtbaren, sprachlichen Form, die vom Übersetzer aus eigener Initiative bzw. notwendigerweise, wegen Abweichungen zwischen zwei Sprachsystemen, vorgenommen werden, ist wichtig, weil diese Modifizierungen über mentale Prozesse der Interpretation und der Translation Aufschluss geben können. Im Aufsatz wird versucht zu beleuchten, ob und gegebenenfalls in welchem Grad die as²-Ausdrucksformen die Invarianzverhältnisse im Übersetzungsprozess beeinflussen und zu Einbußen in der Übersetzung führen.

2. Strukturen und Translation

Die Übersetzung von literarischen Texten ist mit vielerlei Aspekten (wie Rhythmus, Wortspiele, Phraseologie etc.) verbunden und der Erfolg des Übersetzers hat primär mit Unterschieden strukturell-semantischer Natur zu tun. Es handelt sich dabei um interlinguale Differenzen. Sie manifestieren sich darin, dass die lexikalische und grammatische Bedeutung im AT³ und ZT⁴ nicht immer gleichermaßen verteilt sind, so dass das Original und die Übersetzung nur schwer sprachlich-formal sowie inhaltlich die Konstellation der Symmetrie aufweisen können.

Der Übersetzer hält sich oft beim Übersetzen an das Prinzip „so treu wie möglich, so frei wie nötig“⁵, jedoch sieht sich nicht selten gezwungen, nicht diesem Motto zu folgen, verzichtet auf Vorteile der direkten Übersetzung, die sonst

¹ Es wird hier nur auf wenige Aspekte der Analyse hingewiesen, die den Mechanismus der Transposition betreffen. Vgl. dazu aber in Schreiber (2017, S. 51). Die Überlegungen sind eine revidierte und erweiterte Fassung des Beitrags „Zur Transposition in der Wiedergabe metaphorischer Syntagmen“ (Bąk, 2005), wobei in den vorliegenden Bemerkungen ausgewählte neue Erkenntnisse zur Übersetzung literarischer Texte unter Berücksichtigung der kognitiven Sicht angesprochen werden.

² Im Weiteren gebraucht für *ausgangssprachlich*.

³ Im Weiteren gebraucht für *Ausgangstext*.

⁴ Im Weiteren gebraucht für *Zielttext*.

⁵ Für eine ähnliche Erkenntnis vgl. Albrecht (2005, S. 21).

oft auch durchaus adäquate Resultate beim Übersetzen zulässt (vgl. Bąk, 2018, S. 126–128). Abweichungen zwischen den Strukturen von Sprachen bewegen den Übersetzer zu sozusagen selbstverständlichen Strukturveränderungen, den so genannten obligatorischen Transpositionen⁶. Diese allein sind weder als Ausdruck eines translatorischen Unvermögens noch einer enormen Kreativität des Übersetzers zu werten.

Der Begriff der Transposition und die Einteilung in obligatorische und fakultative Transpositionen wurden bereits im Rahmen der *stilistique comparée* von Vinay & Darbelnet (1958) geprägt. Von Jörn Albrecht wurde die Transposition als eine Erscheinung definiert, bei der „die zwischen AS⁷-Texten und ZS⁸-Texten feststellbaren Äquivalenzen nicht derselben Wortart angehören“ (Albrecht, 1973, S. 41). Im Beitrag wird die Transposition jedoch – ähnlich wie in anderen bisherigen Untersuchungen (Bąk, 2010, 2018) – zum Teil in Anlehnung an Dąmbska-Prokop (2000, S. 273), Kosta (1987, S. 500), Vinay und Darbelnet (1958, S. 50), v.a. jedoch an Schreiber (2017, S. 51) als eine einzelne Prozedur verstanden, die zur Veränderung der Textgestalt führt (vgl. Bąk, 2010, S. 139; 2018, S. 125). Die hier jedoch im weiteren Sinne als bei den meisten genannten Autoren vertretene Auffassung der Transposition entspricht der Konzeption des Übersetzungsverfahrens fakultativen und obligatorischen Charakters von Schreiber (1993), das beim Übersetzen formbetonter Texte festgestellt wird:

Die *obligatorischen* (grammatisch bedingten) Verfahren gehören [...] – sofern denotative Äquivalenz angestrebt wird – zur wörtlichsten grammatischen Übersetzung, die *fakultativen* (stilistisch bedingten) zur sprachlich einbürgernden Übersetzung [...] [Hervorhebung im Original] (S. 214).

Im Folgenden handelt es sich bei Transpositionen um Veränderungen der Textgestalt, die nicht nur auf den Wortartwechsel beschränkt sind. Neben den fakultativen Transpositionen, die Ausdruck der Kreativität des Übersetzers sind, kann man im Übersetzungsprozess Operationen beobachten, bei denen aus sprachsystematischen Gründen in die Textgestalt eingegriffen werden muss.

3. Metapher und Translation

Die Metapher ist eine semantische Kategorie, mentaler Kategorisierungsmechanismus und Mittel der Erkenntnis. Sie ist aus Sicht der kognitiven Linguistik zentraler Begriff der Semantik (vgl. Lakoff & Johnson, 2008) und auch der ko-

⁶ Zum Verhältnis zwischen der lexikalischen und grammatischen Bedeutung und zur Transposition vgl. Albrecht (1973, S. 40–41; 2005, S. 49–52, 84)

⁷ Im Weiteren gebraucht für *Ausgangssprache*.

⁸ Im Weiteren gebraucht für *Zielsprache*.

gnitiven Übersetzungswissenschaft (vgl. Tabakowska, 1993)⁹. Die Metapher eröffnet Spielraum für verschiedene wortspielerische Entmetaphorisierungen (vgl. Bąk, 2010, 2018). Es handelt sich in solchen Fällen um metaphorische Ausdrücke als Gegenstand eines kreativen, wortspielerischen Umgangs der Autoren mit der Sprache. Es sind Metaphern, die nicht mehr nur nichtintentionale, semantische Charakteristika, sondern auch Objekte einer Pragmatisierung sind. Dank dem universalen Charakter der Metaphorik¹⁰ sind bewusst konstruierte Wortspiele¹¹, denen konzeptuelle Metaphern zugrunde liegen, sozusagen pragmatisierte Metaphern, oft bei verschiedenen Autoren, nicht selten auch in verschiedenen Sprachen ähnlich. Obwohl metaphorische Wendungen in verschiedenen Sprachen Gemeinsamkeiten aufweisen können, kommen des Öfteren bestimmte metaphorische Vorstellungen (Konzepte) in verschiedenen Kulturen in ganz anderen sprachlichen Formen zum Ausdruck.

The essential problem posed by metaphor in translation is that different cultures, hence different languages – even those within the Western cultural community – conceptualize and create symbols in varying ways, and therefore the sense of a metaphor is frequently culture-specific (Snell-Hornby, 1996, S. 120).

Die im vorliegenden Beitrag angesprochenen Transpositionen werden an Beispielen umrissen, die den lyrischen Texten von Wisława Szymborska und ihren Übersetzungen von Karl Dedecius (aus den Jahren 1986, 1996, 2002) entnommen wurden. Es werden experimentelle Wortspiele (1), (2) und Belege für die Pragmatisierung der Metapher (3), (4) angesprochen.

Einerseits können uns oft festgestellte fakultative Transpositionen als beachtenswert erscheinen, da sie einen schöpferischen Akt im Übersetzen bedeuten. Andererseits ist auch der Einfluss der obligatorischen Umsetzung – als ein sprachlicher, d.h. textinterner Faktor im Sinn Schreibers (1993, S. 31–33) – auf die Übersetzung metaphorischer Wendungen aufschlussreich. In Bąk (2010, S. 144) wurde bereits gezeigt, dass Abweichungen des deutschen und polnischen Sprachsystems

⁹ In der Diskussion zum Status der Metapher ist m.E. die Betonung des Unterschieds zwischen nichtintentionalen Kategorien der Semantik und Aspekten des sprachlichen Handelns, d.h. der Pragmatik, aufschlussreich.

¹⁰ Die These vom universalen Charakter der Konzeptualisierung stammt nicht nur von Lakoff und Johnson. Bei Weinrich ist bereits 1976 im Zusammenhang mit der Verwandtschaft der Lexik und Metaphorik in Sprachen Europas von der „abendländischen Bildkongruenz“ und einer „Harmonie von Bildfeldern“ die Rede (Weinrich, 1976, S. 287).

¹¹ Solche wortspielerischen Operationen an Metaphern sind wegen des intentionalen Gebrauchs der Metapher an der Schnittstelle von Semantik und Pragmalinguistik anzusiedeln (vgl. Bąk, 2018, S. 128). Beispiele für Wortspiele, denen konzeptuelle Metaphern zugrunde liegen, liefern Analysen der Gedichte, jedoch auch der Aphorismen z.B. von Stanisław Jerzy Lec, Wiesław Brudziński und Waldemar Kania (Bąk, 2005, 2007, 2010, 2018). In nichtliterarischen, öffentlichen, politischen Diskursen fungieren pragmatisierte Metaphern dagegen u.a. als Euphemismen bzw. Dysphemismen.

für den Übersetzer „motivierende Unterschiede“ darstellen. Der Übersetzer wird jedoch nicht nur motiviert, sondern auch ermächtigt, die sprachliche Form zu verändern. Auf diese Probleme sei nun unser Augenmerk gerichtet.

4. Exemplifizierung

Bevor auf Belege für die Pragmatisierung der Metapher und ihre Übersetzung eingegangen wird, seien zunächst Beispiele (1) und (2) der dichterisch-experimentellen „Korrektur der Sprache“ aus der übersetzerischen Feder von Karl Dedecius angeführt. Die so genannte „Korrektur der Sprache“ (Ligęza, 2001, S. 136) dient nicht allein der formalen Ausschmückung der Texte, sondern ist an sich eine Ausdrucksform für das literarische Programm von Wisława Szymborska (vgl. auch Szczepankowska, 2013), d.h. für ihr Konzept einer imaginären, „korrigierten Welt“.

Im Gedicht „Na wieży Babel“ [Auf dem Turm Babel] ist eine experimentelle, neue, individuelle (so genannte kühne) Metapher zu finden:

(1)

I natychmiast potem / Niebo pękło w stubłysku

Ujrzałem nagle / kolory sprzed istnienia wzroku (SzD2002, S. 194)¹².

(1')

Und gleich danach barst der Himmel in hundert Blitzen

Plötzlich sah ich Farben,

die es gegeben haben muß, bevor es den Blick gab (SzD2002: 195).

Die Phrase „Niebo pękło w stubłysku“ besteht aus dem Bildempfänger *niebo* (‘Himmel’) und dem Bildspender *pękło* (‘bersten’), wobei das Verb *pękać* im Polnischen üblicherweise in Bezug auf Konkreta verwendet wird. Eine Verbindung mit der Modalbestimmung „w stubłysku“ ist eine kreative Erweiterung der metaphorischen Einheit. Darüber hinaus hat die im Polnischen seltene Zusammensetzung hier okkasionellen Charakter.

Die zS¹³-Metapher „Und gleich danach barst der Himmel in hundert Blitzen“ steht der Konstruktion im Original „[...] Niebo pękło w stubłysku“ als eine ebenfalls kühne metaphorische Wendung gegenüber. Sie entspricht ihr lexikalisch: für den Bildempfänger *niebo* steht im Translat *Himmel* und für den Bildspender *pękło* (‘bersten’, 3. Person Singular) – zielsprachlich *barst*. Der Bildhaftigkeit wird im Translat Rechnung getragen. Gewisse Verluste bringt dagegen die Wiedergabe des okkasionellen Kompositums „w stubłysku“ (‘in hundert Blitzen’) mit sich, das in einer analytischen Form, als Attributsatz samt der eher neutraler wirkenden

¹² (SzD2002) für Szymborska (2002)

¹³ Im Weiteren gebraucht für *zielsprachlich*.

Präpositionalgruppe „in hundert Blitzen“ übersetzt wird. Darüber hinaus bedeutet der Gebrauch des Attributsatzes im ZT „[...] die es gegeben haben muß“ eine Transposition. Die ausgangssprachlich knapper formulierte Zeit („sprzed istnienia wzroku“) wird zu einem Attributsatz. Einerseits geht hier das Besondere an der Passage verloren, andererseits werden mit der Transposition in die Formulierung neue Dimensionen eingeführt. Durch die Sprecherbezogenheit, die im Originaltext nicht spürbar war, lässt sich in der Übersetzung eine Vermutung wahrnehmen (sprecherbezogene, subjektive Bedeutung des Modalverbs).

Die angeführte Übersetzungsversion (1'') (SzD[1986]1996: 160) unterscheidet sich allerdings von der 2002 vorgelegten Übersetzung (1') (SzD2002) durch den Einsatz eines anderen Verbs als Bildspender (*platzen* vs. *bersten*)¹⁴.

(1'')

Und gleich danach *platzte* der Himmel in hundert Blitzen. (SzD[1986]1996: 160)¹⁵.

(1')

Und gleich danach *barst* der Himmel in hundert Blitzen. (SzD2002: 195).

Die beiden *zs*-Lexeme *platzen* und *bersten* stehen zueinander (paradigmatisch) in der Relation der Synonymie, ihre Bedeutungen entsprechen mehr oder weniger ähnlich denen im *as*-Lexem *pękać*. Unterschiedliche Konnotationen von *bersten* sowie *platzen*, d.h. andere Assoziationen mit ihren Verwendungsbereichen, stellen m.E. keine gravierenden Abweichungen vom Original dar. Die Wahl des Verbs in der Variante (1'') präsupponiert jedoch m.E. stärker die *Behälter*-Metaphorik des Himmels, was es ermöglicht, eine Verengung der metaphorischen Vorstellung des Himmels zu verhindern. Im Falle der beiden eingesetzten Verben bleibt aber generell die Bildhaftigkeit erhalten. Wie im Falle anderer Übersetzungen von Karl Dedecius festgestellt wurde (vgl. Bąk, 2018, S. 133), ist oft in neueren Übersetzungen eine stärkere Hinwendung zum *zs*-Leser zu beobachten. Letztere manifestiert sich im Einsatz von adaptierenden (verdeutschenden) Übersetzungsverfahren¹⁶.

Im Gedicht „Wielka liczba“ [Die grosse Zahl] kann in der Zeile (2) „Życie trwa kilka znaków pazurkiem na piasku“ (SzD2002: 46) – dt. „Das Leben dauert

¹⁴ In der neueren Übersetzung lautet die Stelle folgendermaßen: „Und gleich danach *platzte* der Himmel in hundert Blitzen [...]“ (SzD[1986]1996: 160). Im Folgenden kann nicht genauer auf die verschiedenen Übersetzungsversionen eingegangen werden. Unser Augenmerk soll an dieser Stelle dem Phänomen der Erweiterung der metaphorischen Wendung (*stubbyśk*) gelten.

¹⁵ (SzD[1986]1996) für Szyborska (1986/1996)

¹⁶ Mehr zum Terminus „Hinwendung“ im Bereich von Übersetzungs- und Diskursanalysen in Bąk (2020).

wenige Krallenzeichen im Sand.“ (SzD2002: 47) eine individuelle, kühne Metapher gefunden werden:

(2)

„Życie trwa kilka znaków pazurkiem na piasku“ (SzD2002: 46).

(2')

„Das Leben dauert wenige Krallenzeichen im Sand.“ (SzD2002: 47).

Zwischen dem metaphorischen Satz „życie trwa kilka znaków“ [Das Leben dauert ein paar Zeichen auf Sand] und einigen möglichen metaphorischen Wendungen kann man gemeinsame metaphorische Konzepte mit Bezug auf die Domäne *Leben* finden, insbesondere das weit verbreitete metaphorische Modell „Leben ist ein Weg“ (vgl. Lakoff & Johnson, 2008). Es ist ein in Kulturen des Abendlandes stark konventionalisiertes Bild (Pirainen, 2013, S. 161, 219, 240). Darüber hinaus scheint sich die *Leben*-Metapher an der zitierten Stelle mit der aristotelischen Darstellung des Menschen und seiner Seele als *tabula rasa* zu überlagern. ‘Ein paar Zeichen’ [Kilka znaków] sind mit tierischer „Hand“ („pazurkiem“ – [mit Krallen]) eingetragen worden. Das dem polnischen Bezugswort nachgestellte Attribut (‘ein paar Zeichen *mit den Krallen auf Sand*’) ist eine Ellipse, eine zum partizipialen Prädikatsteil reduzierte Form, der die Konstruktion mit dem nominalen Prädikat zugrunde liegt: ‘być *spisanym*’ – [eingetragen] oder [verzeichnet]. Die Charakteristika spielen im Text eine wichtige Rolle¹⁷. Im Translat ist an einem der Bestandteile der metaphorischen Konstruktion eine Transposition festzustellen: In der as-Ellipse, die dem Bezugswort nachgestellt ist, entspricht in der Zielsprache eine auf den ersten Blick einfachere Konstruktion, nämlich das okkasionelle Kompositum *Krallenzeichen*. Der Neologismus vereinigt die Bedeutungen, die im Originaltext auf zwei Elemente – das Bezugswort und die Apposition – verteilt waren. In der metaphorischen Zusammensetzung *Krallenzeichen* fallen sie sozusagen zusammen. Die Phrase erhält in der Übersetzung einen überraschenden, beinahe aphoristischen Abschluss. Dies rettet großenteils die Originalität der metaphorisch-experimentellen as-Phrase und kann hier m.E. als ein Kompensationsmechanismus angesehen werden.

In den Gedichten von Wisława Szymborska haben wir es oft mit einem wortspielerischen Umgang mit sprachlichen Mitteln, jedoch auch mit Spielen mit metaphorischen Konzepten zu tun. Da konzeptuelle Metaphern per se Gegenstand der Semantik und nicht Resultat des bewussten sprachlichen Handelns, d.h. der Pragmatik sind (vgl. Szczepankowska, 2013, S. 104), kann beim intentionalen und kreativen Umgang mit konzeptuellen Raum-Metaphern in literarischen Tex-

¹⁷ Weitere Merkmale der poetischen Texte, die die Invarianzverhältnisse in der Übersetzung bestimmen, werden in Bąk (2007, S. 114–115) beleuchtet.

ten von einer Pragmatisierung der Metapher die Rede sein. In „Wielka liczba” [Die grosse Zahl] lesen wir:

(3)

obраста pusty dom przybudówkami echa (SzD2002: 46).

(3')

Neubauten des Echos umwachsen das leere Haus (SzD2002: 47).

Die as-Phrase besteht aus zwei Metaphern, die ineinander übergreifen. Es ist einerseits die Metapher „dom obrasta [...] przybudówkami“ [das Haus umwachsen Neubauten], andererseits – die Synästhesie „przybudówk[i] echa“ (‘Neubauten des Echos’). Der gemeinsame Nenner der beiden metaphorischen Konstruktionen ist das Lexem *dom* (‘Haus’), das im polnischen Wortlaut Subjekt des Satzes ist. Diese metaphorische Struktur ist eine Konkurrenzform des Passivs. Sie besteht aus dem Subjektsnominativ *dom* (‘Haus’) und dem Objekt im Instrumental „przybudówkami echa“ (‘das Haus umwachsen Neubauten’). Sie kann nicht direkt übersetzt werden. Der Satz ist zu einer obligatorischen Transposition verurteilt. Die Metapher „przybudówk[i] echa“ (‘Neubauten des Echos’) ist auf das konzeptuelle metaphorische Schema zurückzuführen, in dem einem abstrakten Sachverhalt metaphorisch eine konkrete Struktur verliehen wird (vgl. Lakoff, 2008, S. 46). Durch dieses Wortspiel wird dem abstrakten Begriff (*Echo*) entmetaphorisierend eine konkrete Erscheinungsform [Nebengebäude, Anbau] zugeschrieben, was wegen des intentionalen Charakters des Wortspiels, d.h. einer bewusst realisierten Sprachhandlung, als Beispiel für die Pragmatisierung der Metaphorik betrachtet werden kann. An dieser Stelle soll noch einmal klar herausgestellt sein, dass Metaphern an sich semantische und keine pragmatischen Kategorien sind (vgl. Bąk, 2018, S. 128). Durch metasprachlich-experimentelle Wortspiele kann dem Leser der figurative Mechanismus der Metapher deutlicher bewusst gemacht werden.

Bei der zs-Wiedergabe werden hier außer der obligatorischen, grammatischen Transposition keine anderen Modifizierungen festgestellt, die weitere Abweichungen vom Original bewirken könnten. Auch die zs-Metapher vermittelt den Eindruck einer *Leere*, die das Echo verursacht. Letzteres kann beim Bezug auf Räumlichkeiten metaphorisch die Vereinsamung¹⁸ bedeuten. Infolge der syntaktisch-morphologischen Transposition kommt hier keine Abschwächung der Bildhaftigkeit zustande.

Im Gedicht „Utopia“ [Utopia] wird von Szyborska das imaginäre Land des Idealzustandes „Utopia“ thematisiert, in dem für jede Frage eine Wahrheit zugänglich ist. Als primäre Quelle der Wahrheit gilt hier der biblische „Baum der

¹⁸ Dies ist das Thema im Gedicht, dessen Kenntnis die Interpretation der Phrase erleichtert.

Erkenntnis“. Dem nachstehenden Zitat zufolge seien an Zweigen der „Sträucher“ Antworten zu finden:

(4)

Krzaki aż uginają się od odpowiedzi (SzD2002: 56).

(4')

Die Sträucher sind brechend voll Antwort (SzD[1986]1996: 66), (SzD2002: 57).

Diese Metapher ist im Zusammenhang mit der gesamten Aussage des Textes zu deuten (vgl. auch Bąk, 2007, S. 220–221; Szczepankowska, 2013, S. 135–136). Sie folgt dem Konzept, das den Antworten die Funktion und metaphorische Gestalt von Früchten zuschreibt. Auch der menschlichen Kommunikation wird hier eine natürliche Form verliehen, wobei den besonderen Stellenwert der Baum hat.

Wie in vielen anderen Gedichten wird von Szymborska ein Motiv verwendet, das aus der Natur stammt. Stark abstrakt anmutende Lösungen für menschliche Probleme sind bei Szymborska oft in der Pflanzen- oder Tierwelt (2) zu finden.

In dem Syntagma wird die Kombinierbarkeit der – beim Namen nicht genannten, sondern präsupponierten – Zweige mit dem polnischen Verb *uginąć się* [sich biegen, sich krümmen] genutzt.

Die Verbindung des Verbs *uginąć się* mit dem Subjekt *gałąź* (häufiger pluralisch als *gałęzie*) in vergleichbaren sprachlichen Umgebungen (Konkordanzen) suggeriert das Vorhandensein einer Last. Dem Abstraktum *odpowiedź* werden implizit physikalische Eigenschaften (‘schwer’) zugeschrieben. In der Übersetzung bleibt die Metapher erhalten. Die zs-Kollokation setzt die Kombinierbarkeit des Verbs *brechen* mit Zweigen oder Ästen voraus, was – ähnlich wie im Polnischen – eine Vorstellung der Last (beispielsweise der Last von Früchten) zulassen kann. Das Translat zeichnet sich hier durch einen gewissen Grad an Lexikalischerheit aus, was die deutschsprachigen Bildspender (d.h. Quelle und nicht Ergebnis der Metaphorisierung) belegen¹⁹. Die zs-Metapher impliziert eine vergleichbare Fülle an möglichen Antworten, die den Menschen im erdachten Land *Utopia* zur Verfügung stehen²⁰.

Im Falle der Pragmatisierung wird dem as-Lexem *odpowiedź* (‘Antwort’) das Merkmal ‘schwer’ zuerkannt. Karl Dedecius gelingt es, trotz gewisser Lexika-

¹⁹ Z. B. Korpora oder Einträge in Wörterbüchern: „von Früchten schwere Zweige“, „die Äste brachen unter der Schneelast“ oder „das Brett bricht“ (vgl. Duden, 2015, S. 384).

²⁰ Ähnlich wie im Polnischen sind hier auch Assoziationen mit anderen metaphorischen Wortverbindungen möglich.

lisiertheit²¹ des Bildes, die metaphorische Verbindung, d.h. die Kompatibilität (der konzeptuellen Metaphorik) zu rekonstruieren und mögliche Assoziationen mit den in der Zielsprache bekannten, lexikalisierten Ausdrücken in das Translat einzuführen.

In der Übersetzung poetischer Texte sind oft implizit nicht genannte Entitäten, wie hier das biblische, konzeptuell-metaphorische Motiv „Baum der Erkenntnis“²², das hier zwischen den Textzeilen zu finden ist, als invariante Kategorien anzusehen.

Die obligatorische Transposition, durch die in der Übersetzung das as-Vollverb im ZT zum nominalen Prädikat wird (Kopulaverb + Prädikativ), bringt m.E. keine Bildverluste mit sich.

5. Fazit und Schlussfolgerungen

Die sprachliche Kreativität poetischer Texte, auch der Gedichte von Wisława Szymborska, erfordert angemessene Kreativität vonseiten des Übersetzers. Angesichts der verbreiteten Ansicht, nach der die zs-Wiedergabe poetischer Metaphern leichter ist als die Übersetzung lexikalisierter oder verblasster metaphorischer Wendungen, erscheint diese Feststellung angesichts der wortspielerischen Pragmatisierung von Metaphern keineswegs selbstverständlich²³.

Die angesprochenen Beispiele zeigen, wie zwischensprachliche Unterschiede im Übersetzungsprozess die Transposition erzwingen können. Wie im Beispiel (1) zu beobachten ist, kann die zs-Wiedergabe des Neologismus der lakonischen Präpositionalgruppe gewisse Verluste und eine Abschwächung der Aussage mit sich bringen, was mit dem stärker analytischen Charakter der zielsprachlichen, grammatischen und lexikalischen Ausdrucksformen zu tun hat. Die sprachliche Form geht mit der Semantik einher, sie begleitet sozusagen den Inhalt und kann die semantische Wirkung beinahe in demselben Grad unterstützen, wie es in der konkreten Poesie der Fall ist. Die Transposition, die auf Unterschiede zwischen den Sprachsystemen zurückzuführen ist, ist jedoch nicht nur ein Mechanismus, der zu Einbußen in der Übersetzung führen muss. Das Beispiel (2) zeigt, wie die Transposition einen Kompensationsmechanismus darstellt, mit Hilfe dessen zwar der Verlust eines Charakteristikums des Textes nicht verhindert, jedoch durchaus erfolgreich ausgeglichen werden kann. Die im Ausgangstext originelle Ellipse wird in der ZS zu einer morphologischen Neuprägung. Der Neologismus gleicht – zumindest teilweise – den Verlust der ungewöhnlichen as-Apposition aus.

²¹ Zur Konventionalisiertheit und Lexikalisiertheit als translatorische Herausforderung vgl. Dąbmska-Prokop (2000, S. 273).

²² Weitere Belege für die Präsenz des Motivs „Baum der Erkenntnis“ und andere Motive in diesem und in anderen Gedichten von Szymborska sind bei Bąk (2007, S. 221–223) zu finden.

²³ Die individuellen (kühnen) Metaphern (die Metaphern „in praesentia“) hält z.B. Kosta (1987, S. 504) für leichter übersetzbar.

Obligatorische Transpositionen legitimieren die nichtwörtliche Übersetzung. Die Akzeptanz der Nichtwörtlichkeit, die vielerorts als Ausdruck übersetzerischen Engagements hoch geschätzt wird, sollte jedoch bei Beachtung des Makrokontextes, sogar mehrerer Gedichte und Motive im Gesamtwerk der Autoren erfolgen. Hierbei darf die Vielfalt an verschiedenen Merkmalen des mehrdimensionalen, literarischen Textes nicht aus den Augen verloren gehen. Bei Beachtung des wortspielerischen Umgangs mit metaphorischen Konzepten und bei Berücksichtigung verschiedener Assoziationen und sonstiger ästhetisch relevanter Merkmale muss die obligatorische Transposition nicht unbedingt Einbuße in der Wirkung des Translats bewirken (Beispiele (2), (3) und (4)).

Im vorliegenden Beitrag wurde ein beschränkter Ausschnitt aus der Fülle an Merkmalen der dichterischen Sprache und dabei der Metaphorik angesprochen. Zweifelsohne verdient die Betrachtung der Übersetzung der Gedichte eine Berücksichtigung mehrerer Phänomene sprachlicher und auch konzeptueller Natur samt vielfältigen Assoziationen, intertextuellen Bezügen und Anspielungen, was nur in einem größeren Rahmen erfolgen kann.

Bibliographie

- Albrecht, J. (1973). *Linguistik und Übersetzung*. Tübingen: Niemeyer.
- Albrecht, J. (2005). *Übersetzung und Linguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Bąk, P. (2005). Zur Transposition in der Wiedergabe metaphorischer Syntagmen. In M. Wierzbicka, M. Sieradzka, & J. Homa (Eds.), *Moderne deutsche Texte* (pp. 67–79). Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Bąk, P. (2007). *Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und der Gedichte von Wisława Szymborska*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Bąk, P. (2010). Direktheit und Indirektheit als Gegenstand der Translation und als Übersetzungsverfahren. Bemerkungen zur Werkstatt von Übersetzern der polnischen Literatur. *Studia Translato-rica*, 1, 139–150.
- Bąk, P. (2018). Karl Dedecius: große Übersetzung der kleinen literarischen Form. *Studia Translato-rica*, 9, 123–137.
- Bąk, P. (2020). Asymmetrie und Symmetrie in Texten bilingualer Verständigungsdiskurse. *Studia Germanica Gedanensia*, 43, 124–139. DOI: 10.26881/sgg.2020.43.10.
- Dąbwska-Prokop, U. (2000). *Mała encyklopedia przekładoznawstwa*. Częstochowa: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Języków Obcych i Ekonomii Educator.
- Duden (2015). *Duden Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag.
- Kosta, P. (1987). Metapher und Metonymie als Translationskategorien. In G. Hentschel, G. Ineichen, & A. Pohl (Eds.), *Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen. Gesammelte Aufsätze für A. de Vincenz zum 65. Geburtstag* (pp. 485–515). München: Otto Sagner.
- Lakoff, G., & Johnson, M. (2008). *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer-Verlag.
- Ligeza, W. (2001). *O poezji Wisławy Szymborskiej. Świat w stanie korekty*. Kraków: Wydawnictwo Literackie.
- Piirainen, E. (2013). *Widespread Idioms in Europe and Beyond. Toward a Lexicon of Common Figurative Units*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.

- Schreiber, M. (1993). *Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Schreiber, M. (2017). *Grundlagen der Übersetzungswissenschaft*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Snell-Hornby, M. (1996). *Translation und Text. Ausgewählte Vorträge*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Szczepankowska, I. (2013). *Człowiek, język, wizja świata w poezji Wisławy Szymborskiej: studia semantyczne*. Białystok: Wydawnictwo Uniwersytetu w Białymstoku.
- Szymborska, W. (2002). *Sto wierszy – Sto pociech. Hundert Gedichte – Hundert Freuden* (K. Dedecius, Trans.). Kraków: Wydawnictwo Literackie.
- Szymborska, W. (1986/1996). *Hundert Freuden. Gedichte* (K. Dedecius, Trans.). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Tabakowska, E. (1993). *Cognitive Linguistics and Poetics of Translation*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Vinay J.-P., & Darbelnet, J. (1958). *Stylistique comparée du français et de l'anglais. Méthode de Traduction*. Paris: Didier.
- Weinrich, H. (1976). *Sprache in Texten*. Stuttgart: Klett.